

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

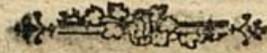
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

LXVI. Fortsetzung des fünf und sechzigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**



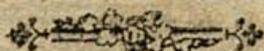
## LXVI.

Fortsetzung des fünf und sechzigsten  
Stücks.

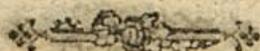
## Der Ziemer (8).

**D**er Ziemer unterscheidet sich von allen übrigen hier folgenden Gattungen durch seine Größe, die 11 Zoll beträgt. Sein Gewicht ist an 5 Unzen. Der obere Theil ist einfarbig röthlich braun, oder bräunlich aschgrau, nur die großen Schwungfedern sind etwas dunkler, beynabe schwarz, mit einer schmalern hellern Einfassung. Backen, Kehle und der ganze Unterleib ist gelblich weiß, mit schönen schwarzen runden Flecken, die dem Vogel ein besonderes schönes Ansehen geben. Das Weibchen ist eben so gezeichnet, nur die Farben sind alle bey ihm matter. Die Füße sind gelb; die Klauen schwarz. Diese Droschelart bewohnt die Wälder von Europa, aber nicht

(8) *Turdus Viscivorus* Linn. Misteldroschel, Mistler, Schnarre, Brachvogel, Jaritzer, Ziering, Zeher, Zertex, auch Krammetsvogel. Ueberhaupt werden die Benennungen bey dieser und der folgenden Gattung bey Schriftstellern so wol, als im gemeinen Leben sehr verwechselt.



nicht höher bis zu dem mittlern Theile von Norwegen. In Rußland ist sie sehr gemein; Sibirien aber hat sie gar nicht. Sie sitzt im Frühjahr auf dem Gipfel der höchsten Bäume, und singt vortreflich. Sie lebt paarweise. Nistet in Hecken und Sträuchen, auch auf Bäumen von mittelmäßiger Höhe, besonders auf solchen, die am meisten mit Moos bedeckt sind. Das Nest besteht aus Kräutern, Blättern und Moos, vorzüglich weißem Moos, ist auswendig mit kleinen Stäbchen befestigt, und inwendig ausgepolstert. Sie brütet jährlich zweymal, legt 4 bis 5 schmutzig fleischfarbene, mit blutrothen Flecken besprenge Eyer, von der Größe der Amsel-eyer, aber doch etwas länger, und ernährt ihre Jungen mit Raupen, Würmern, Erdschnecken, u. d. gl. Sie selbst frisst allerley Beeren, z. E. vom Wacholder, der Stechpalme, Epheu, Kreuzbeeren, Schleedorn, besonders vom Mistel, dessen Saamen sie wieder austreuet und verbreitet, sonst nährt sie sich auch von Insekten und deren Larven. Im Königlichen Garten zu Paris giebt es immer Ziemer, die daselbst auf entlaubten Bäumen nisten. Sie fallen begierig auf die Larbeeren, und fressen so viel von denselben, daß ihr Roth ganz roth davon aussiehet. Man kann diese Vögel im Käfig mit Hirse-Kleien und Milch wol 14 und mehrere Jahre erhalten; sie  
K l 5                      lassen



lassen sich aber nicht so gut, als die Weindrosel in Schlingen fangen. In Frankreich bedient man sich einer Lockpfeife, womit man im Herbst den Gesang, den sie im Frühjahre hören lassen, nachmacht. Man verblüht sich dabey in einer grünen Laube, aus welcher man durch eine kleine Oeffnung eine Stange, die man an einem Baume in der Nähe befestigt hat, sehen kann. Die Lockpfeife zieht die Vögel nach der Stange, wo sie ihres Gleichen vermuthen, und dann aus der Laube geschossen werden. — Gesner führt eine Art an, die Ziemer in Baiern zu fangen. Ihm nach soll jeder Ziemer einen besondern misteltragenden Baum behaupten, und die andern von demselben verjagen. Die Vogelfänger setzen daher einen Ziemer in einen Bauer, bedecken ihn darin mit einem Netze, so, daß er von oben gesehen werden kann, und stellen den Deckel des Bauers mit einem Fallstock auf. Wenn nun der Ziemer auf dem Baume den im Bauer vertreiben will, so fällt er auf ihn, und wird gefangen.

Am Geschmack ist das Fleisch von dieser Gattung ganz gewiß nicht so gut, als das von der folgenden.

Der

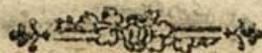
Der gemeine Krammetsvogel (?).

Nächst dem Ziemer ist dieser wieder der größte von den übrigen, denn seine Länge beträgt 10 Zoll, und sein Gewicht 4 Unzen. Kopf und Ende des Rückens sind aschgrau; Kehle und Brust gelb, mit starken schwarzen länalichen Flecken. Der Bauch und untere Deckfedern des Schwanzes weißgrau, mit schwarzen Flecken. Die Steuerfedern schwarz; die äußern aber nach innen und an der Spitze weiß. Der Schnabel ist gelb; die Spitze desselben schwärzlich; von der Schnabelecke bis über die Augen läuft ein weißlicher Streifen hin, und die Füße sind gelbbraun.

Männchen und Weibchen haben einen heisern unangenehmen Gesang, und können beyde zur Strichzeit gleich gut gebraucht werden, die wilden Krammetsvögel damit anzulocken. Das Weibchen unterscheidet sich aber von dem Männchen durch die Farbe des Schnabels, welche viel dunkler ist.

Diese Vögel bewohnen die nördliche Erde. Sie schwärmen in den Wäldern von Schweden und Norwegen umher, brüten in den höchsten Bäu.

(9) *Turdus Pilaris* L. Wacholderdroffel, Kranvitvogel, Kranabetsvogel; auch fälschlich Ziemer, Zeumer, Großblauziemer, Zimmer.



Bäumen, und bleiben daselbst, wenigstens in Schweden, das ganze Jahr hindurch. Vorzüglich lieben sie Schwarzwälder. In Norwegen hat man sie doch nicht weiter gegen Norden, als in Bergen gefunden. Sie wandern in großer Menge um Michaelis nach Britannien, und ziehen im März, zuweilen auch erst im Anfang des Mayes wieder fort. In Pohlen findet man sie zu allen Jahreszeiten in großer Anzahl; auch ziehen sie im Herbst aus andern Gegenden in großen Haufen nach den pohlnischen Wäldern. Hier und in Niederösterreich brüten sie auch. In Frankreich kommen sie nach der Weindroffel in Schaaren zu Anfang des Decembers an, und machen dabey ein großes Geräusch im Fliegen. Sie halten sich alsdenn auf freyem Felde, auf welchem der Wacholder wächst, auf, und wenn sie sich im Frühjahr wieder sehen lassen, ziehen sie die feuchten Wiesen vor. Bisweilen erscheinen sie im Anfang des Herbstes, wenn die Sperberbeeren reif sind, nach welchen sie sehr begierig sind, einmal auf eine kurze Zeit, und kommen nichts desto weniger zur gewöhnlichen Zeit wieder zurück. Man sieht sie nicht selten zu zwey bis drey tausenden, an Orten, wo es reife Sperberbeeren giebt, versammelt, und sie fressen dieselben so begierig, daß sie dabey wol die Hälfte auf die Erde fallen lassen. Auf den Orkneyinseln erschei-

erscheinen sie beständig bey Herannahung des Winters auf ihrem Wege gegen Süden, und leben, so lange sie sich auf diesen Inseln aufhalten, von den Beeren des Krausches (10), von zwey Arten Sandbeeren (1), und den Beeren des Wacholderbaums. In den Wäldern von Rußland, Sibirien und Kamtschatka sind sie so häufig, wie die Weindroßel. Beyde kommen nach Syrien, und beyde wandern zu Ende des Octobers nach Minorca, um daselbst zu überwintern. Im Sommer ziehen sie überhaupt in die nördlichen Gegenden, wo sie brüten, und die Wacholderbeeren im Ueberfluß finden. Aus manchen Ländern, z. E. aus dem Pappenheimischen ziehen sie oft sehr spät weg, kommen im October wieder, und streichen um Gallen am stärksten. Gegen den Advent hat der Strich ein Ende. Der Vogel lagert sich dann auf Berge und Heiden, wo es Schwarzholz und viele Wacholderbüsche giebt, bleibt daselbst den Winter über in großen Haufen, fällt auch in sumpfige Derter, und hält mit der Weindroßel im Frühjahr seinen Rückzug. Wenn gegen das Frühjahr der Schnee weggeht, und der Krammetsvogel zum Erdboden kommen kann, achtet er die Wacholderbeeren, die durch die Kälte ihre Krafft ver-

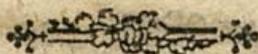
(10) *Empetrum nigrum* L.

(1) *Arbutus alpina*, und *Uva Ursi* L.



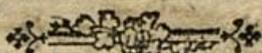
verlohren haben, nicht, sondern fällt auf die Wiesen, Würmer zu suchen, und wird dabey häufig in Schlingen gefangen. Er brütet weder hier noch in Pommern, zieht aber doch von hier schon später, als aus dem südlichen Europa, ja selbst als aus dem südlichen Deutschlande. Vor Michaelis kommt er selten nach Pommern aus Norden, bey gelindem Wetter bleibt er wol gar hier, oder kommt am Ende desselben aus den südlichen Ländern zurück. Im Jahre 1782. waren die Krammetsvögel schon in der Mitte des Februars in großen Schaaren auf dem vom Schnee entblößten Acker zu sehen. Sie bleiben dann die mehreste Zeit bis gegen Pfingsten, wo sie wieder nach Norden ziehen. Nach Preußen kommen sie aus Liefland und Curland, und von da an der Ostsee hinab nach Deutschland, bis nach Frankreich und Italien. — Je kälter die Jahreszeit ist, desto häufiger erscheinen die Krammetsvögel. Die Jäger und Landleute sind an einigen Orten der Meinung, daß, so lange sie sich hören lassen, der Winter noch nicht vorüber sey. — Die Krammetsvögel sind im Ganzen viel geselliger, als die Ziemer. Zuweilen fliegen sie einzeln, streichen auch manchmal in kleinen Haufen, weit öfter aber machen sie sehr zahlreiche Schaaren aus, und so verbreiten sie sich auch auf die Wiesen, oder werfen sich, wenn man ihnen zu nahe kommt,

kommt, alle auf einen einzigen Baum. Nach dem Regen laufen sie oft nach den Furchen, um Würmer und Schnecken zu sammeln. Bey starker Kälte leben sie vom Mistel, Ebereschensbeeren, von der Frucht des Weißdorns und andern Beeren. Von dem Genuß der Quitschen und Wacholderbeeren bekommt ihr Fleisch zuweilen einen etwas bitteren Geschmack, der nicht unangenehm ist; vielen will er indessen doch nicht behagen, und diese halten das Fleisch für besser und saftreicher zu der Zeit, wenn sich der Vogel von Insekten und Gewürmen nährt. Sonst ist das Fleisch wirklich sehr schmackhaft, leicht verdaulich und gesund, auch das zarteste unter allen Droschelarten. Einige rathen, daß man den Magen nicht mitessen solle, weil zuweilen Bilsenkrautsaamen darin verborgen läge, den diese Vögel ohne Schaden fressen sollen, der aber dem Menschen schädlich ist. Zuweilen trägt sich zu, daß man nach dem Genuß der Krammetsvögel wirklich purgirt, und dies ist der Fall, wenn sie die so genannten Begebörn oder Kreuzbeeren (*Rhamnus catharticus*) gefressen haben. Die Säfte der Beeren theilen sich dem Fleische mit, und das Fleisch hat alsdenn die Wirkung auf den menschlichen Körper, die die Kreuzbeeren an sich selbst schon haben. Der Fall kann indessen nur selten seyn, weil die Kreuzbeeren nicht  
an



an allen Orten, und auch nur zu gewissen Zeiten wachsen.

Man fängt die Krammetsvögel in großer Menge in Haarschleifen, durch Lockvögel, mit Leimruthen und Lauffchlingen, in Gebüsch und dünnen Waldungen. Sie sind es vorzüglich, die bey den Römern sehr geachtet, und in besondern Droßelhäusern gemästet wurden. — Die Federn lassen sich zum Ausstopfen der Muffen und weichen Rissen gebrauchen. — So wenig auch sonst Droßeln sich zahm machen lassen, so erzählt doch Linne' ein Beyspiel von einem Krammetsvogel, der bey einem Weinhändler aufgezogen und so zahm gemacht worden war, daß er auf dem Tische herum lief, und Wein aus den Gläsern trank. Er trank so viel davon, daß er kahl am Kopfe ward; wie er aber ein Jahr hindurch im Bauer eingesperrt war, ohne Wein zu trinken, bekam er die Federn wieder.



vogels ein Ende. Eingesperret kann man sie bey Milch und Hirsekleyen etliche Jahre erhalten, doch sind sie weichlicher als die Krammetsvögel. Sie werden zwar häufiger, als jede andere Art in Schlingen gefangen, doch sollen sie, wie die Vogelsteller versichern, sich nicht leicht in Schlingen, die aus schwarzen oder weißen Haaren gemacht sind, fangen lassen, daher man auch in Burgund wirklich die Gewohnheit hat, die Schlingen aus weißen und schwarzen Haaren vermengt zusammen zu drehen. Das Fleisch wird von den mehresten für vorzüglich im Geschmack gehalten, doch hat auch hier wol die Verschiedenheit der Nahrungsmittel keinen unbeträchtlichen Einfluß darauf.

### Die Singdroffel (3).

Die Größe dieser Droffel kommt der, der vorigen sehr nahe. Der Oberleib ist graubraun. Die Deckfedern der Flügel haben rothgelbe Spitzen. Ueber die Augen geht eine weißgelbliche Binde, und die Backen sind schwarzbraun, und gelbroth gemischt. Bis zur Brust ist der Unterleib gelbröthlich, von da fast ganz weiß, auch mit Flecken besetzt, die aber mit weniger

212

Regela

(3) *Turdus Musicus* L. Pfeifdroffel, Sommerdroffel, kleine Mistdroffel, auch Zippdroffel und Weißdroffel; fälschlich Weindroffel.